



REFORMIERTE LANDESKIRCHE AARGAU

# Alles beginnt mit der Sehnsucht



**Werkheft für den Gemeindesonntag 2012**



#### *Herausgeber und Verfasser*

Das Werkheft für den Gemeindegottesdienst wird von der Laienpredigerkommission der Reformierten Landeskirche Aargau herausgegeben. Die Kommissionsmitglieder haben das Werkheft 2012 selber verfasst.

Uwe Buschmaas, geb. 1965, Studium der Theologie in Göttingen und Marburg, seit 2003 Pfarrer in der Kirchgemeinde Bremgarten-Mutschellen, seit 2008 in der Laienpredigerkommission und seit 2009 im Co-Präsidium, wohnhaft in Niederrohrdorf.

Marianne Heimgartner, geb. 1939, Ausbildung in Kinder- und Erwachsenenkrankenpflege, acht Jahre Sozialdiakonin in Aarau, Weiterbildung zur Laienpredigerin, seit 2007 in der Laienpredigerkommission, wohnhaft in Aarau.

Martin Keller, geb. 1956, Musikstudium in klassischer Gitarre an den Konservatorien Luzern und Winterthur, Theologiestudium in Basel, Dr. theol., seit 1998 Pfarrer in der Kirchgemeinde Buchs-Rohr, Weiterbildung in geistlicher Begleitung (Spiritual), seit 2007 Kirchenrat mit Dossier Theologie und Ethik und Mitglied der Laienpredigerkommission, wohnhaft in Aarau Rohr.

Christian König, geb. 1968, Studium der Theologie in Zürich und Montpellier, Pfarrer in der Kirchgemeinde Mandach, seit 2007 in der Laienpredigerkommission und seit 2009 im Co-Präsidium, wohnhaft in Mandach.

Heinz Schmid, geb. 1955, heute tätig als Theaterpädagoge, Musiker und Chorleiter, 1986 bis 1996 «Gemeindehelfer» in der Kirchgemeinde Kirchberg, Theologiekurs, Laienprediger seit 1989, in der Laienpredigerkommission seit 2010, wohnhaft in Rombach.

Vreni Stoll, geb. 1940, Ausbildung als Säuglings- und Kinderkrankenschwester, Mitarbeit in verschiedenen kirchlichen Arbeitsgruppen, Kommissionen und Gremien, Theologiekurs, Mitglied der Synode, seit 1998 in der Laienpredigerkommission, wohnhaft in Nussbaumen.

#### *Verwendungszweck*

Dieses Werkheft ist bestimmt für den Gebrauch in den Kirchgemeinden zur Vorbereitung eines Gottesdienstes zum Gemeindegottesdienst. Es kann auch unabhängig für thematische Gottesdienste und in der Erwachsenenbildung verwendet werden.

#### *Bezugsquellen*

Weitere Exemplare können unentgeltlich bestellt werden: Reformierte Landeskirche Aargau, Sekretariat, Stritengässli 10, Postfach, 5001 Aarau, Tel. 062 838 00 10, Fax 062 838 00 29, E-Mail: [administration@ref-aargau.ch](mailto:administration@ref-aargau.ch). Der Gemeindegottesdienst und das Werkheft sind auch zu finden und herunterzuladen auf [www.ref-ag.ch](http://www.ref-ag.ch) im Menu «Bildung & Theologie» unter «Laienpredigerkommission» und «Gemeindegottesdienst».

#### *Fotos und Archivbilder*

Sybille Häfliger, Christian König, Urs Rechsteiner

#### *Gestaltung, Bildbearbeitung, Layout*

Urs Rechsteiner, Brunnenmühleweg 1, 5200 Brugg, [www.ursgrafik.ch](http://www.ursgrafik.ch)

#### *Druckerei*

Sparn Druck + Verlag AG, Brüelstrasse 37, 4312 Magden



# Inhaltsverzeichnis

<b>Grusswort</b>	<b>5</b>
<b>Editorial</b>	<b>6</b>
<b>Teil A: Alles beginnt mit der Sehnsucht</b>	<b>7</b>
Die Sehnsucht, auf dem richtigen Weg zu sein	7-8
Die Sehnsucht nach Heilwerden wachhalten	9
Sehnsucht nach Stille	10-11
Sehnsucht nach Erleuchtung	11-12
Meine persönliche Sehnsucht: Wir und die Asylbewerber	12
Sucht ist Sehnsucht	13-14
<b>Teil B: Predigtteil</b>	<b>15</b>
Roma Termini	16
Alles beginnt mit der Sehnsucht	17
<b>Teil C: Liturgischer Ablauf</b>	<b>18</b>
<b>Teil D: Materialien</b>	<b>22</b>
Lieder, Texte und Sprüche	22-25
<b>Teil E: Checkliste</b>	<b>26</b>







# Grusswort der Kirchenratspräsidentin und der Laienpredigerkommission

«Alles beginnt mit der Sehnsucht.» Was wären wir Menschen ohne die Sehnsucht? Uns würde etwas Wesentliches fehlen. Sehnsucht kann uns in Bewegung setzen und Veränderungen initiieren. Sehnsucht kann uns helfen, uns selbst auf die Spur zu kommen.

Sehnsucht ist etwas, das uns mit allen Menschen verbindet. Kein Mensch, der sich nicht nach Frieden und Gerechtigkeit sehnt, kein Mensch, der sich nicht nach Verständnis und Liebe sehnt, kein Mensch, der sich nicht im Tiefsten seines Herzens nach Heil und Versöhnung sehnt. Und ja, da gibt es noch die grosse Sehnsucht, die Sehnsucht nach Gott. Augustinus, der grosse Kirchenlehrer, hat ihr klassischen Ausdruck verliehen: «Unruhig ist unser Herz, bis es Ruhe findet in dir.»

Sehnsucht ist auch ein biblisches Thema. Denn auch in der Bibel verbindet sie sich mit den grossen Fragen des Lebens, die uns immer wieder berühren und bewegen.

«Alles beginnt mit der Sehnsucht.» Diese Worte der jüdischen Schriftstellerin Nelly Sachs standen am Beginn dieses Werkheftes. Anders als in den vergangenen Jahren verspürte die Laienpredigerkommission dieses Jahr Lust oder eben die Sehnsucht, für den Gemeindesonntag einmal selbst ein Werkheft zu verfassen.

Das vorliegende Heft ist das Resultat dieser gemeinsamen Arbeit.

## Gemeindesonntag 2012

Das Werkheft der Laienpredigerkommission gibt Ihnen wertvolle Impulse für die Vorbereitung und Durchführung des Gemeindesonntags. Traditionellerweise wird dieser jeweils am ersten Sonntag im September gefeiert; doch auch jeder andere Sonntag kommt in Frage. Warum also nicht den Gemeindesonntag am Reformationssonntag feiern, dem ersten Sonntag im November?

Claudia Bandixen  
Kirchenratspräsidentin  
der Reformierten Landeskirche Aargau

Laienpredigerkommission  
der Reformierten Landeskirche Aargau





# Editorial

## Liebe Leserin, lieber Leser

Einfach im Nachtzug sitzen bleiben und weiterfahren bis Rom, dies wünscht sich der Schriftsteller Lorenz Marti in der Geschichte «Roma Termini» sehnlichst. Doch er steigt in Bern aus und geht nach Hause. «Der Zug fährt ohne mich weiter. Bald bin ich zu Hause. Wenn ich am nächsten Morgen erwache, steht mein Zug in Roma Termini. Dort scheint die Sonne, und es ist angenehm warm.»

Fängt nicht auch in der Schöpfungsgeschichte alles mit der Sehnsucht an? «Im Anfang war nichts ausser Gott. Eines Morgens, als Gott wie gewohnt seine Runden durch das Nichts machte, spürte er in der Magengegend ein ganz neuartiges Gefühl. Gott wunderte sich sehr darüber. Es war die grosse Sehnsucht. Er sehnte sich auf einmal nach jemandem, den er lieb haben konnte und von dem er geliebt wurde. «So lasst uns den Menschen machen», sagte er darauf fröhlich. Er ging sofort ans Werk.»

### Zum Thema

Diese Zeilen stammen aus einer von Heinz Schmid geschriebenen Geschichte. Er selber ist Laienprediger und Mitglied der Laienpredigerkommission, die das Werkheft für den Gemeindesonntag herausgibt. Sein Beitrag zur Sehnsucht zeigt auf, dass dieses Jahr alles ganz anders ist. Die Kommissionsmitglieder haben das Werkheft 2012 zum Thema «Sehnsucht» selber verfasst. In den Beiträgen geht es um verschiedene Facetten: die Sehnsucht nach Gott, nach Heilwerden, Stille, guter Gemeinschaft. Auch die Sucht kann unter dem Aspekt der Sehnsucht betrachtet werden.

### Zum Gemeindesonntag

Der Gemeindesonntag wird im Aargau seit 1989 gefeiert, traditionellerweise am ersten Sonntag im September. Aber auch der Reformationssonntag anfangs November eignet sich für ein solches Mitmach-Projekt. Dieses Werkheft richtet sich an alle, die beim Gemeindesonntag aktiv dabei sein möchten; an sogenannte «Laien», an Pfarrpersonen, Sozialdiakone und Laienpredigende. Wer im Team diesen besonderen Gottesdienst vorzubereiten gedenkt oder sich fürs Thema interessiert, ist hier richtig.

Wir freuen uns auf lebendige Diskussionen und Feiern.

Christian König, Laienpredigerkommission



# Teil A: Alles beginnt mit der Sehnsucht – verschiedene Zugänge zum Thema

## Die Sehnsucht, auf dem richtigen Weg zu sein

Christian König

Der Duden-Band «Sinn- und sachverwandte Wörter» ergänzt den Begriff «Sehnsucht» mit «Sehnen, Nostalgie, Langezeit (schweiz.), Sehnllichkeit (schweiz.), Heimweh, Fernweh, Bitte, Leidenschaft, Reiselust». Ich lese diese Wortwahlangebote als Ideengeber für eine existenzielle Besinnung zu den Orten der Sehnsucht. Kommen Sie mit auf diesen inneren Weg. Vielleicht lassen sich Ihre Sehnsüchte da oder dort stillen.

**Sehnen:** Was sind Ihre Zeitinseln? Und wann finden sie statt? Bei wem fühlen Sie sich geborgen? Und was ist Ihr Beitrag zur Geborgenheit in dieser Beziehung?

Wo möchten Sie sich niederlassen? Und was konkret gedenken Sie an diesem Ort zu tun beispielsweise fürs Allgemeinwohl?

**Nostalgie und Langezeit:** Vergegenwärtigen Sie sich einige unvergessliche Momente in der Kindheit, der Jugend- und Schulzeit, in Lehre oder Studium, in Beruf und Beziehung oder auch in der eigenen Kindererziehung.

Verbinden Sie Ihre Lebensgeschichte mit einem Liedtext aus dem Gesangbuch: «Dass Erde und Himmel dir blühen, dass Freude sei grösser als Mühen, dass Zeit auch für Wunder, für Wunder dir bleib und Frieden für Seele und Leib!» (RG 734) Machen Sie zukünftiglich mehr davon, von dem, was Sie soeben für sich an sinnerfülltem Leben wiederentdeckt haben.

**Sehnllichkeit:** Ich lasse mich von dieser schweizerischen Wortverwendung in die Nähe von Psalmstellen geleiten. So wurden die ersten Verse von Psalm 42 in der alten Zürcher Bibel folgendermassen übersetzt:

«Ein Lied der Korahiten. Wie der Hirsch lechzt an versiegten Bächen, also lechzt meine Seele, o Gott, nach dir! Meine Seele dürstet nach Gott, dem lebendigen Gott. Wann werde ich kommen und Gottes Angesicht schauen? Tränen sind meine Speise geworden bei Tag und Nacht, da man täglich zu mir sagt: ‚Wo ist nun dein Gott?‘ Dessen muss ich gedenken mit überquellendem Herzen, wie ich wallte in der Schar der Edlen zum Hause Gottes mit lautem Frohlocken und Danken in feiernder

Menge. Was bist du so gebeugt, meine Seele, und so unruhig in mir? Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, ihm meinem Helfer und meinem Gott!» (Psalm 42,1-6)

Natürlich kennen wir alle Zeiten der Gottverlassenheit. Aber fragen wir mal umgekehrt danach, wo unsere Sehnsucht und Sehnllichkeit nach Gott als der Quelle des Lebens gestillt wird, wo unsere «Wallfahrt» immer wieder zu einem (vorläufigen) Ziel gelangt?

**Heimweh / Fernweh:** Ich lade Sie ein, weite Kreise zu ziehen, von der Ortskirche über die Nachbargemeinde, von Taizé im Burgundischen bis zu den sogenannten Citykirchen in Basel und Zürich, von der Kirche unterwegs auf dem Zeltplatz bis hin zur stillen Andacht als sinnsuchend-gläubiger Tourist. Mir geht es um Hoffnungsschritte à la «Gott ist gegenwärtig. Lasset uns anbeten und in Ehrfurcht vor ihn treten. Gott ist in der Mitte. Alles in uns schweige uns sich innigst vor ihm beuge. Wer ihn kennt, wer ihn nennt, schlag die Augen nieder; gebt das Herz ihm wieder.» (RG 162,1)

Wir können solche Momente auch Sinnoasen nennen. Wie würden Sie es ausdrücken? Und können Sie beschreiben, was Sie da erleben und inwiefern es Sie verändert und beschwingt? Vielleicht im Sinn von «mir fällt nun leichter...» oder «jetzt weiss ich, dass...».

**Bitte:** Im Römerbrief findet sich eine zum Thema «Sehnsucht» passende Stelle über das Seufzen der Schöpfung. «Denn in sehnsüchtigem Verlangen wartet die Schöpfung auf das Offenbarwerden der Söhne und Töchter Gottes.» (Römerbrief 8,19) Die Lebensbewegung geht von der Knechtschaft zur Befreiung, vom Leiden zur Herrlichkeit. Wie soll das aber gehen? Paulus gibt zur Antwort: «Wir wissen nicht, was wir eigentlich beten sollen; der Geist selber jedoch tritt für uns ein mit wortlosen Seufzern.» (Römerbrief 8,26b)

Natürlich könnten wir diesen Gedanken auch mit den Worten von Psalm 43 bittend singen: «Sende dein Licht und deine Wahrheit, dass sie mich leiten zu deiner Wohnung und ich dir danke, dass du mir hilfst.» (RG 34)



**Leidenschaft:** Mit Leidenschaft und gutem Mut schaut Paulus die Gegenwart im Licht der Zukunft. Es geht ihm um Erneuerung: «Wenn auch unser äusserer Mensch verbraucht wird, so wird doch unser innerer Mensch Tag für Tag erneuert.» (2. Korintherbrief 4,16) Sein Ratschlag ist, nicht auf das Sichtbare zu schauen, sondern auf das Unsichtbare. Mit anderen Worten: Nicht das Herz an materielle Dinge hängen, sondern in Beziehungen investieren.

Paulus hat eine leidenschaftliche Sehnsucht: «So sind wir allezeit guten Mutes, auch wenn wir wissen, dass wir, solange wir im Leib zu Hause sind, fern vom Herrn, in der Fremde leben – im Glauben gehen wir unseren Weg, nicht im Schauen –; wir sind aber guten Mutes und wünschen noch viel mehr, unseren Leib zu verlassen und beim Herrn zu Hause zu sein. Darum setzen wir auch alles daran, ob zu Hause oder in der Fremde, so zu leben, dass er Wohlgefallen an uns hat.» (2. Korintherbrief 5,6-9)

Möge uns Gott die Augen öffnen für das, was wirklich zählt im Leben.

**Reiselust:** Wir Schweizer verreisen gerne in den Ferien in südliche Gefilde. Die Wochenenden verbringen Herr und Frau Schweizer gerne gemütlich in Haus und Garten oder unterwegs mit Rollerblades, Velo, Töff, dem Auto oder zu Fuss. Wenn wir uns bewegen, so spüren wir die Kraft, die in uns schlummert. Dann atmen wir den Geisthauch, der Bäume, Segelboote und Wolken in Bewegung versetzt. Unterwegs erleben wir die Natur mal nicht durchs Fenster, sondern unvermittelt, tasten mit Gedanken den Horizont ab, weiten unseren Blick, erleben Bewegung und Veränderung, im Kleinen, beim Tagesausflug. Warum nicht auch im Grossen, in einem erfüllteren Leben?

Lassen wir uns ein Wort aus dem Alten Testament mit auf den Weg geben: «Sie schreiten dahin mit wachsender Kraft, bis sie vor Gott erscheinen auf Zion.» (Psalm 84,8) Und eines aus dem Neuen Testament: «Ihr seid das Salz der Erde. (...) Ihr seid das Licht der Welt.» (Matthäusevangelium 5,13f)

Sehnsucht gestillt? Nein, nicht unbedingt. Es ist ein Zuspruch. Eine Aufforderung zum Tätigsein, zum Vertrauen. Was ich mit mir auf den weiteren Lebensweg nehme, sind sehnsüchtigere, demütigere, allgemeinere Worte: «Bittet, so wird euch gegeben; sucht, so werdet ihr finden; klopft an, so wird euch aufgetan.» (Matthäusevangelium 7,7)

Sehnsucht lässt sich nicht stillen, Sehnsucht ist kein Ruhekitzel, Sehnsucht ist Blick und Sprung, Erinnerung nach vorn, Perspektivenwechsel, Glaube, Liebe, Hoffnung. Meine Sehnsucht ist, dass jeder von uns hinter diesen Schlagworten etwas Persönliches erahnt, eine Erfahrung, ein Erlebnis, das sich mit diesen abstrakten Begriffen verbindet zu einem persönlichen, lebendigen Glauben. Zu einem Glauben, der natürlich durchaus voller Sehnsucht sein darf und soll.

Lassen wir uns von der Sehnsucht nach Gott begleiten auf unserer Reise, sie führt uns zu den Berührungspunkten des Heiligen, zu einem Ja zum Leben, in dem unser menschliches Ja- und Nein-Sagen aufgehoben ist im grossen göttlichen Ja.





## Die Sehnsucht nach Heilwerden wachhalten

*Marianne Heimgartner*

Die Sehnsucht in mir möchte ich wach halten. Sie ist es, die eine Dynamik erzeugt, und mich die Spiritualität auch in der Routine des Alltages zu pflegen anhält. Die leise Stimme der Sehnsucht mahnt mich, meine Mitte nicht zu verlieren. Sie hilft, den Zugang zur innersten Wahrheit offen zu halten.

Nicht nur die Mystiker und Mystikerinnen, die Philosophen, die Dichter, die Theologen «wissen» oder «ahnen» von der Sehnsucht in ihrer Seele.

Sie hat in jedem Menschen einen Raum. Einen Raum in dem Gott selbst in mir wohnt!

Dort bin ich wahrhaft frei. Dort hat niemand Macht über mich. Dort kann mich niemand verletzen. Dorthin können Menschen mit ihren Erwartungen und Ansprüchen, mit ihren Urteilen und Verurteilungen nicht vordringen. Dort bin ich heil und ganz!

Nur, wie lerne ich diesen Raum kennen? Sind es die Höhepunkte oder die Tiefschläge des Lebens, die die Sehnsucht danach wecken und wach halten?

Oder braucht es Mut, dem Sehnen in mir eine Chance zu geben und mit der Gewissheit leben, dass ich sein darf wie mein Wesen angelegt ist und ich bin, wie Gott mich gedacht hat?

Sehnsucht nach Heilung kennen vor allem die Kranken. Ob seelische oder körperliche Leiden, sie belasten den Menschen und trennen ihn vom Rhythmus des gewohnten Lebens.

Die biblischen Heilungsgeschichten weisen wohl deshalb stets auf die innere und äussere Isolation eines Kranken. Die erste Wahrnehmung Jesu gilt dem ganzen Menschen, dem Leib und der Seele.

Die Heilung beginnt mit der tieferen, unsichtbaren Not, die durch die Krankheit entstanden ist. Hier zwei Beispiele:

1). Aussätzige waren zur Zeit Jesu aus der menschlichen Gesellschaft ausgeschlossen. Mit dem Körper voller Aussatz mag der Ausgegrenzte nicht weiterleben. In seiner Ohnmacht (Sehnsucht) kommt er zu Jesus und bittet: «Wenn du willst, kannst du machen, dass ich rein werde.»

Jesus streckt seine Hände aus und bietet damit dem Aussätzigen Beziehung an! Er möchte mit ihm in Kontakt kommen. Ich stehe zu dir. Ich nehme dich an. Dann berührt er den Kranken und meint damit: ich nehme dich an wie du bist, «Ich will es, werde rein». Im gleichen Augenblick verschwindet der Aussatz. (vgl. Markusevangelium 1,40-45: Die Heilung eines Aussätzigen)

2). «Sie war zusammengekrümmt und unfähig, sich aufzurichten.» Die Last des Lebens krümmt und blockiert sie schon 18 Jahre lang. Sie richtet ihren Blick nur noch auf den Boden und verliert dabei ihre menschliche Würde, ihre Weite und Freiheit.

Jesus nimmt diese Frau wahr. Er sieht sie an und schenkt ihr somit Ansehen. In seinem Tun zeigt sich, wie zärtlich und liebevoll er mit der Frau umgeht. Er erkennt den Grund ihrer Not und Unterdrückung, spricht sie an und berührt sie. Die Frau lässt sich von Jesus in Bewegung bringen. Sie richtet sich auf und lobt Gott. (vgl. Lukasevangelium 13,10-17: Die Heilung einer gekrümmten Frau)





## Sehnsucht nach Stille

*Heinz Schmid*

Zwei starke Gefühle bewegen den Menschen ein Leben lang: Die Sehnsucht, frei zu sein und gleichzeitig die Sehnsucht, verbunden zu sein. Wir möchten unabhängig und autonom sein. Wir sehnen uns aber auch nach Nähe, nach Umräumung und Verbindung. In der Stille kann sich beides unerwartet offenbaren.

Ich sehne mich nach Stille, nach Ruhe und nach Pause. Die Welt aber ist laut. Der Alltag spricht und tönt und lärmt und klingt fast ununterbrochen. Nur selten erlebe ich, dass Menschen eine Weile still beieinander sind. Wie gut tut ein Moment der Stille im Ablauf des Gottesdienstes! Wie erfrischend ist die Pause in einer Diskussion, wenn mal keiner etwas sagt! Wie überraschend ist auf einmal die Ruhe im Wald, wenn das Fuhrwerk vorbei und das Flugzeug am Himmel ganz entschwinden sind! Wie tief kann ein Gespräch sein, das mit wenig oder gar ohne Worte auskommt!

Ich suche die Stille. Sie erfrischt und erfüllt mich. Erst jetzt gelingt es mir zu lauschen. Erst jetzt erahne ich Gott.

Einmal im Jahr ziehe ich mich für ein paar Tage zurück. Ich liebe den klösterlichen Ort, an dem sogar beim gemeinsamen Essen nicht gesprochen wird. Von meiner Tischnachbarin weiss ich kaum den Namen und trotzdem meine ich, sie zu kennen. Von Tag zu Tag werden wir vertrauter, ohne uns etwas erzählen zu müssen, ohne mehr zu wissen über den andern.

In der Stille liegt eine Fülle. Ich finde Orientierung und Ruhe. Ich bin einzigartig, ohne mich profilieren zu müssen. Und gleichzeitig erlebe ich Nähe und Gemeinschaft.

Noch sind wir laut und meinen, die Erlösung mit vielen Worten herbeireden zu können.

Die Sehnsucht nach Stille aber wächst.



## Sehnsucht nach Stille

Martin Keller

«Still sitzen, nichts tun  
und die Früchte wachsen von alleine.»  
(Zenspruch)

Die Erfahrung der Stille, nicht nur der äusseren Stille, sondern auch der inneren Stille, ist eine grosse Quelle der Einsicht.

Wenn es etwas gibt, was typisch ist für die Religion, dann ist es die Erfahrung der Stille. Alle Religion ist aus der Erfahrung der Stille geboren. Erfahrung der Stille wird auch von Jesus berichtet. Immer wieder zieht er sich in die Stille zurück, um zu sich selbst zu kommen. (Matthäusevangelium 14,23; Markusevangelium 1,35) Was er dabei erfährt, ist das Einssein mit dem göttlichen Urgrund.

Solche Erfahrungen, wie sie von Jesus berichtet werden, können auch wir machen. Doch viele Menschen sind die Stille nicht gewohnt. Sie haben Mühe, die äussere Stille auszuhalten. Und sie haben Angst davor, sich auf die innere Stille einzulassen. Unsere Unsicherheit im Umgang mit



der Stille zeigt sich auch an unserem Umgang mit der Religion. Normalerweise ist dieser nicht durch die Stille, sondern durch das Denken geprägt. Doch tiefe religiöse Erfahrungen geschehen meist nicht im Denken, sondern in Erfahrungen, die über unser Alltagsdenken hinausgehen. Die Stille ist ein Tor zu solchen Erfahrungen.

Versuche es selbst! Geh in die Stille! Lass die Stille in deinen Körper und in deinen Geist! Wenn du regelmässig in die Stille gehst, kann in dir etwas wachsen, was dich ruhiger und gelassener macht. Wer sich auf die Stille einlässt, dem wird die Welt durchsichtiger, transparenter auf Gott hin. Erfahrung der Stille bedeutet, sich mehr und mehr als Ausdruck der Urwirklichkeit zu erfahren, die wir Gott nennen.

Wollen wir uns mit weniger begnügen?

## Sehnsucht nach Erleuchtung

Martin Keller

Im Jahr 1600 hat der 25-jährige Schuhmachermeister Jakob Böhme aus Görlitz an der Neisse eine Erleuchtung. Der Anblick eines Zinngefässes wird ihm zur Schau in den innersten Grund des Seins. Verwirrt verlässt Böhme sein Haus und geht auf den Feldern vor der Stadt spazieren. Je länger er geht, desto klarer wird ihm, dass sein Erlebnis keine Fantasie, kein Hirngespinnst, sondern eine echte Erleuchtungserfahrung gewesen sein muss.

Böhme arbeitet weiterhin als Schuhmacher, sorgt für seine Familie und geht wie immer zur Kirche. Als er 1610 nochmals eine solche Erfahrung hat, beschliesst er, seine Erlebnisse und Einsichten aufzuschreiben. Es entsteht ein Manuskript mit dem Titel «Morgenröte im Aufgang». Ein paar Jahre später erreicht eine Abschrift des Manuskripts

das Görlitzer Pfarrhaus. Der lutherische Pfarrer, der dort amtiert, spricht Böhme die Rechtgläubigkeit ab und bezeichnet ihn als Ketzer. Durch die Stadtbehörden lässt er Böhme in Untersuchungshaft setzen. Das Manuskript wird beschlagnahmt, und am Sonntag muss Böhme sich die Strafpredigt des Pfarrers anhören, der ihn einen Halunken nennt. Ein Schreibverbot wird ausgesprochen. Böhme bangt um seinen Ruf als Handwerker und um die Existenz seiner Familie.

Was zeigt uns diese Geschichte? Sie zeigt uns, was geschehen kann, wenn ein Mensch eine Gotteserfahrung macht, die über das gängige Glaubensverständnis seiner Zeit hinausgeht. Und sie zeigt uns, dass institutionalisierte Religion immer wieder Gefahr läuft, spirituell zu erstarren. My-



stische Erfahrungen können auch heute Anstoss erregen. Erleuchtung als tiefere Erfahrung des Göttlichen stösst an, weil sie traditionelle religiöse Vorstellungen übersteigt, wie zum Beispiel die Vorstellung, dass Gott ein Wesen ist, das von uns getrennt ist und sich irgendwo weit weg im Himmel befindet. Oder die Vorstellung, dass nur die Bibel den rechten Zugang zu Gott zeigt.

In der Tiefe seiner Seele hungert der Mensch nach Erleuchtung. In der Tiefe deiner Seele sehnst auch du dich nach Erleuchtung, nach der Erfahrung des Göttlichen, in dem du heil und ganz bist. Doch die Stimmen der Mystiker und Mystikerinnen vernimmt man in den Kirchen kaum, zum grossen Schaden für die christliche Religion. Jörg Zink, der bekannte Theologe und Schriftsteller, bringt es auf den Punkt: «Wenn das Christentum nicht seinen mystischen Hintergrund wieder entdeckt, dann hat es uns nichts mehr zu sagen.»<sup>1</sup>

Um mehr von der Welt zu erfahren, muss ein Kind seine Sinne nach aussen richten. Anders der erwachsene Mensch: Will er tiefere Dimensionen der Wirklichkeit entdecken, muss er sich nach innen richten. Dort, in den Tiefen des Bewusstseins erschliessen sich Gott und Welt.

Genau das ist die Erfahrung, von der Jakob Böhme uns berichtet. Diese Erfahrung kannst auch du machen.

*Mach nur die Augen auf –  
deine inneren Augen –,  
und du wirst sehen:  
Die Welt und du sind von Gott erfüllt.*

---

## Meine persönliche Sehnsucht: Wir und die Asylbewerber

Vreni Stoll

Als kleines Mädchen, aufgewachsen in der Stadt Zürich, besuchte ich die Sonntagschule. Als Abschluss der Stunde durfte eines der Kinder die Spendebatzen einziehen. Dies geschah mit einem Kässeli auf dem ein «Negerli» sass und jedes Mal dankend nickte, wenn ein Batzen eingeworfen wurde. Ich war begeistert von diesem herzigen «Negerli» und träumte davon, einmal ein richtiges «Negerli» zu sehen.

Erst Jahre später begegnete man auf den Strassen in Zürich ganz selten einmal einem Mann oder einer Frau aus Afrika. Ich erinnere mich noch genau, wie aufgeregt ich war, als ich zum ersten mal eine Familie aus Asien mit zwei kleinen Kindern sah. Ich war begeistert. Diese herzigen Kinder. Ich blieb stehen und schaute ihnen zu. Auch die andern Leute auf der Strasse gingen nicht achtlos vorbei. Menschen aus Asien und Afrika waren eine Sehenswürdigkeit, man freute sich, sie in unserer Stadt zu sehen. Man grüsste sie freundlich und war entzückt, wenn ein Lächeln zurückkam.

Ich träumte von einem völkerdurchmischten Land, wo Menschen aus verschiedenen Ländern und Kontinenten friedlich zusammen leben würden.

Und heute?

Ja, es leben Menschen aus verschiedenen Ländern und Kontinenten unter uns. Das Stassenbild ist geprägt von sehr unterschiedlichen Menschen. Aber wie gehen wir damit um? Die Freude, von der ich einmal geträumt habe, ist nicht so gross. Das Thema «Asylmissbrauch und Scheinasylanten» steht im Vordergrund. Die kriminellen Ausländer sollen ausgeschafft werden. Asylunterkünfte sind zwar nötig, aber bitte nicht in unserem Quartier. Schulen mit einem grossen Ausländeranteil werden als Belastung wahrgenommen. Könnte es nicht auch eine Bereicherung sein? Ich sehne mich danach, dass Schweizer und Ausländer hier in guter Gemeinschaft zusammen leben. Dass wir Schweizer unseren Wohlstand teilen mit Menschen, die aus verschiedenen Gründen aus ihrem Heimatland geflüchtet sind und bei uns Hilfe suchen. Das ist ein Traum, aber auch ein Ziel, auf das die Kirche vermehrt hinarbeiten sollte.

<sup>1</sup> Vgl. J. Zink, Dornen können Rosen tragen. Mystik – die Zukunft des Christentums, 1997, S. 88.

## Sucht ist Sehnsucht

*Uwe Buschmaas*

Ein eindrückliches Erlebnis war für mich der Besuch einer Wohneinrichtung von Pfarrer Sieber bei Zürich, zusammen mit einer Konfirmandenklasse. Dort lebten Menschen, die durch den Gebrauch von Drogen so ziemlich alles verloren hatten. Wir begegneten ihnen und Menschen, die ihnen versuchen zu helfen. Der Satz eines Sozialarbeiters ist mir geblieben: «Sucht ist Sehnsucht.»

Wir hatten zusammen einen langen Nachmittag in dieser Einrichtung. Wir durften einiges sehen. Wir durften Fragen stellen. Aber auch unsere Gastgeber haben uns Fragen gestellt: Ausgesprochene und Unausgesprochene. Wie steht ihr zum Thema Konsum? Wie haltet ihr es mit Drogen? Welche Droge bestimmt euer Leben? Welche Vorurteile habt ihr gegenüber Drogenbenutzern? Was wisst ihr über ihren Alltag? Und was wollt ihr überhaupt davon wissen? Was könnt ihr für uns tun? Und wie könnt ihr uns in eure Gesellschaft zurückholen?

Die letzte Frage scheint mir die schwierigste zu sein. Unsere Gesellschaft ist schnell bei der Sache, Drögeler und andere Randständige aus unserem Blickwinkel zu vertreiben. Es gibt Platzverweise durch die Polizei, es gibt Gefängnisse. Es gibt Einrichtungen wie die Besuchte.

Aber unsere Gastgeber haben uns klar gemacht, dass es mehr braucht als ein Bett und eine regelmässige Mahlzeit. Es braucht menschlichen Kontakt, es braucht menschliche Wärme und Geborgenheit. Es braucht Gemeinschaft. Wer von uns lädt so einen wie Mariano zu sich ein? Wer von uns geht mit so einem wie Mariano in den Ausgang? Wer von uns fährt mit so einem wie Mariano in den Urlaub? Ich nicht und meine Konfirmandinnen und Konfirmanden wahrscheinlich auch nicht. Und wir haben sicher auch gute Gründe, warum wir das nicht tun oder tun können. Denn das ist nicht leicht.

Jesus hat seinen Freundinnen und Freunden folgende Worte mit auf den Weg gegeben: «Was ihr für einen meiner geringsten Brüder oder für eine meiner geringsten Schwestern getan habt, das habt ihr für mich getan.» (Matthäusevangelium 25,40b)

Aus der Bibel wissen wir, dass jeder Mensch ein Geschöpf Gottes ist. In jedem von uns steckt also etwas von Gott selbst. In jedem Menschen können wir etwas von Gott entdecken, auch wenn es manchmal sehr verborgen ist. Und deshalb sollen wir uns auch um die Schwachen kümmern. Auch um die, die in ihrer Jämlichkeit alles andere sind als ein stolzes Ebenbild Gottes, unseres Schöpfers. Selbst im heruntergekommensten Drögeler steckt noch etwas von Gott. Und es steckt noch etwas anderes in ihm: ein Mensch. Er oder sie ist wie wir ein Geschöpf Gottes – unser Bruder und unsere Schwester –, auch wenn wir familiär gar nicht miteinander verwandt sind. Und unseren Bruder und unsere Schwester können wir doch nicht auf der Strasse im Dreck herumliegen lassen!

Die niedrigsten unter unseren Geschwistern: Nirgendwo – nicht einmal in der Bibel – steht geschrieben, dass das besonders nette oder liebe Menschen sind. Das Gegenteil ist oft der Fall: Sie sind schwierig, manchmal unansehnlich, es ist schwer zum Aushalten mit ihnen. Und dennoch: Vor Gott sind sie unsere Geschwister.

Die ersten Christen haben die Worte von Jesus sofort in die Tat umgesetzt. Sie haben das gemacht, was man heute evangelisch Diakonie oder katholisch Caritas nennt. Dienst und Liebe am Nächsten. Das haben Christinnen und Christen in der Geschichte der Kirche immer wieder getan: Spitäler gebaut, junge Frauen, die in die Grossstädte kamen vor der Prostitution bewahrt, Hilfe bei Kriegen und Katastrophen geleistet, das System der Spitex aufgebaut, – Hilfswerke wie die von Pfarrer Sieber – eingerichtet. Hier war Kirche oftmals nicht unmodern und rückständig, sondern hier waren Christen oftmals die ersten, die halfen. Und nicht, weil es irgendwie human ist, etwas zu tun oder weil es vernünftig ist oder weil es im eigenen Interesse ist. Sondern weil Christinnen und Christen wissen, dass es einen Gott gibt, der sie liebt. Und diese Liebe möchten sie weitergeben, sichtbar und spürbar werden lassen.



Und wie steht es nun mit dem eigenen Suchtverhalten? Konfirmandinnen und Konfirmanden sehen oft einen Zusammenhang zwischen Stress und Drogenkonsum. Das sind auf den ersten Blick nicht unbedingt biblische Themen. Ja, diese beiden Begriffe kommen nicht mal in der Bibel vor. Das heisst aber nicht, dass es zur biblischen Zeit nicht auch Drogen oder gar Stress gegeben hätte. Das Rauschmittel verspricht Abstand zu den Dingen und wird oft in Gemeinschaft konsumiert. Sucht ist Sehnsucht. Nach Ruhe, Gemeinschaft, Zuwendung, Kontaktfähigkeit...

Beide Testamente erzählen von Menschen in Stresssituationen, die bedrückt sind und verfolgt werden, Menschen, die in einen Glaubens- oder Existenzkampf geraten und damit überfordert sind. Meist ist es Gott, der sie dort herausholt.

Im Alten Testament finden sich Geschichten, in denen sich Menschen vor allem am Wein berauschen. So hat Noah nach der Sintflut nichts Eiligeres zu tun, als einen Weinberg anzubauen und sich zu betrinken. (Genesis 9,19f) Oder Geschichten, wo Menschen zum Erreichen eines bestimmten Ziels betrunken gemacht werden, so etwa Lot von seinen Töchtern. (Genesis 19,30ff)

Solange Menschen denken, gibt es den Wunsch nach Rausch. Die Mittel diesen herzustellen, haben sich über Jahrtausende fortentwickelt. Zunächst rein pflanzlich, heute auch chemisch. Es scheint ein menschliches Grundbedürfnis zu sein, der Realität zu entfliehen, in vermeintlich andere Welten einzutauchen, vermeintlich sein Bewusstsein zu erweitern. Oder auch weniger dramatisch: Manche Dinge, wie die Tasse Kaffee oder das Glas Wein versetzen uns einfach in eine gute Stimmung. Die Zigarette gibt uns irgendwie Halt.

Die Bibel spricht ebenso davon, dass der Wein, und damit der Alkohol auch eine gute Gabe Gottes ist, die die Menschen erfreuen soll. Auch Jesus von Nazareth hat gern gefeiert und dabei sicherlich auch so manchen Becher Wein getrunken. Ja, er hat sogar eine Hochzeitsfeier dadurch gerettet, dass er Wasser in Qualitäts-Wein verwandelte (Johannesevangelium 2,1-11), damit die Feier weitergehen konnte. Für seine Gegner war er der, der mit Zechern und Weinsäufern zusammensitzt.

Die Grenze zwischen Genussmittel und zwischen Suchtmittel ist manchmal ziemlich verschwommen. Die Dinge, die wir in der Welt vorfinden, haben manchmal zwei Seiten. Und sie verlangen so von uns eine Entscheidung. Der Apostel Paulus redet in seinen Briefen immer wieder von der Freiheit, zu der uns Gott bestimmt hat. Eine Freiheit, die manchmal allerdings gar nicht so leicht zu ertragen ist. Wir haben die Freiheit, vieles zu geniessen. Wir kommen damit aber auch in Gefahr, uns und andere in Abhängigkeiten zu bringen, also eigentlich wieder in Unfreiheit. Wir mögen ja vielleicht stark genug sein, eine Grenze zu ziehen. Aber hat unser Freund, unsere Freundin, hat unsere Kollegin, unser Kollege auch diese Stärke und diese Kraft?

Was für Schlüsse sollen Christinnen und Christen nun daraus ziehen? Erstens: Machen wir uns bewusst, dass Gottes gute Gaben auch missbraucht werden können als scheinbare Problemlöser. Ich löse nicht das Problem, sondern ich betäube es. Ist mir bewusst, dass vielleicht hinter meinem Konsumverhalten – was auch immer ich verbrauche – eine Leere steht, die gefüllt werden will? Womit versuche ich meine Sehnsucht zu stillen? Wer oder was kann mir wirklich helfen?

Und zweitens: Freiheit haben, heisst auch Verantwortung haben. So fordert Paulus die Gemeinde in Korinth in seinem ersten Brief auf: «Gebt aber Acht, dass nicht die Freiheit, die euer Verhalten bestimmt, die Schwachen in der Gemeinde zu Fall bringt.» (1. Korintherbrief 8,9) In diesem Sinne möchte ich auch das deuten, was die Kirchpflege meiner Gemeinde beschlossen hat: Wir verzichten auf den Wein beim Abendmahl und feiern stattdessen mit Traubensaft für alle. Auch wenn wir damit von einer guten Tradition und Gewohnheit Abschied nehmen. Unser Verzicht ist vielleicht ein Gewinn für andere.



# Teil B: Predigtteil

Wir wollen in diesem Teil bewusst nur einige wenige Hilfestellungen notieren und inhaltlich nicht vorgreifen. Somit ist viel Freiraum gewährt.

Als Grundlage für die Predigt könnten die beiden Texte «Roma Termini» und «Alles beginnt mit der Sehnsucht» dienen. Reizvoll wäre es, die beiden Texte miteinander ins Gespräch zu bringen.

Was ist für Sie Sehnsucht? Was führt Gott wohl im Schilde mit der grossen Sehnsucht?  
Wie gehen wir Menschen damit um? Hilft uns dabei der Glaube, die Bibel?

Die Predigt auf zwei oder drei Personen zu verteilen, vereinfacht die Sache. Lesen Sie sich bei den Vorbereitungen eigene Textfragmente vor und ergänzen Sie einander. Vielleicht ergibt sich daraus sogar ein Dialog, der die Gottesdienstbesucherinnen und Gottesdienstbesucher packen könnte. Vielleicht ist zwischen den Beiträgen ein kleines Musikstück oder eine Liedstrophe vonnöten.

Vielleicht finden Sie in Teil A und D weitere Anregungen für menschliche Sehnsüchte. Auch ein Liedtext oder ein Gedicht können zum Predigttext werden.

Vor allem: Werden Sie persönlich und geben Sie etwas preis von Ihren eigenen Sehnsüchten!





## Roma Termini

Lorenz Marti

Im Nachtzug von Basel nach Bern. Angeschrieben ist er aber nicht mit Bern, sondern mit: Roma. Rom!

Ich könnte also in Bern einfach sitzen bleiben – und weiterfahren. Durch die Alpen nach Italien, wo es bestimmt angenehm warm ist. Weiter nach Milano, durch die nächtliche Poebene und später dem Apennin entlang bis zur Ewigen Stadt: Roma Termini! Dort am Morgen früh aussteigen und auf einer Piazza den ersten Cappuccino schlürfen. Ein alter Traum: Ausbrechen aus der Enge des Alltags. Allen Ballast und alle Verpflichtungen hinter mir lassen. Niemandem etwas sagen. Sogar mich selber damit überraschen.

Einfach weiterfahren. Ohne Vorbereitung, ohne Pläne, ohne Gepäck. So lange wie möglich im Zug bleiben, bis zur Endstation, irgendwo in der Ferne, weit weg.

Aber ich bin noch immer rechtzeitig ausgestiegen. Ich bin zu vernünftig, auch fehlt mir der Mut. Der Traum bleibt ein Traum.

Früher hatten die Menschen noch einen ganz anderen Traum: Das Ende der Welt! Die Erde war eine flache Scheibe, hörte also irgendwo auf. Das musste ein ganz besonderer Ort sein. Entsprechend gross war die Sehnsucht, ihn zu besuchen, um einen Blick über die Grenzen der Welt zu werfen. Wer in Europa lange genug Richtung Westen zog, fand diesen Ort am Atlantik. Finis terrae hiess ein berühmter Pilgerort an der spanischen Atlantikküste: Ende der Erde.

Pilger und Abenteurer waren monatelang unterwegs, um an diesen Punkt zu gelangen, wo sich die begrenzte Welt mit ihren Wegen, Hügeln und Wäldern in der grenzenlosen Weite des Ozeans verlor.

Da standen sie dann und schauten in die Ferne. Vielleicht ahnten sie etwas von der «Fülle des Nichts», wie sie in der Mystik beschrieben wird. Vielleicht beschlich sie angesichts des leeren Raums auch ein Gefühl der Verlorenheit. Oder beides miteinander. Momente großer Ergriffenheit können ebenso beglückend wie erschreckend sein.

Auf jeden Fall mussten sie stehen bleiben. Der Weg ging nicht mehr weiter. Sie waren angekommen. Wenn die Möwen kreischend ihre Runden flogen, die Wolken am Himmel trieben und die Wellen ans Ufer klatschten, konnten die Wanderer für einen Moment ihre Beschwerden und Nöte vergessen. Sie waren auf den staubigen Pfaden öfters an ihre Grenzen gestossen. Jetzt entdeckten sie, dass ihre persönlichen Grenzen vor dem Hintergrund der endlosen Weite des Ozeans merkwürdig klein und unbedeutend wurden. Sie erfuhren eine Freiheit, welche die vielen Unfreiheiten ihres engen Lebens überstieg.

Viele waren gekrümmt gekommen, bedrückt von den Lasten ihres Lebens. Sie hofften, am Ende der Welt Entlastung zu finden und wieder aufrecht gehen zu können. Einige trugen auch die Lasten anderer Menschen nach Finis terrae.

Das Ende der Welt war ein heiliger Ort. Nach der klassischen Definition des Religionswissenschaftlers Rudolf Otto hat das Heilige immer zwei Aspekte: Es erschüttert den Menschen – und es zieht ihn an. Otto spricht von einem «mysterium tremendum et fascinans», von einem Geheimnis, das Furcht und Zittern auslöst, zugleich aber auch fasziniert und fesselt.

Das Ende der Welt war aber nur eine vorübergehende Endstation. Nach ein paar Tagen oder Wochen traten die Pilger die Rückreise an. Vielleicht gingen sie leichter. Vielleicht trugen sie etwas von der grenzenlosen Weite von Finis terrae in ihre oft enge Welt.

Der Zug bremst.

Ich erwache aus meinen Träumereien. Das vertraute Dreiton-Signet und die Durchsage: «... wir treffen in Bern ein.» Ich packe meine Sachen zusammen und steige aus.

Der Zug fährt ohne mich weiter. Bald bin ich zu Hause. Wenn ich am nächsten Morgen erwache, steht mein Zug in Roma Termini. Dort scheint die Sonne, und es ist angenehm warm.<sup>2</sup>



## Alles beginnt mit der Sehnsucht

Heinz Schmid

Am Anfang war nichts ausser Gott. Eines Morgens, als Gott wie gewohnt seine Runde durch das Nichts machte, spürte er in der Magengegend ein ganz neuartiges Gefühl. Gott wunderte sich sehr darüber. Es war **die grosse Sehnsucht**. Er sehnte sich auf einmal nach jemandem, den er lieb haben konnte und von dem er geliebt wurde. «So lasst uns den Menschen machen» sagte er darauf fröhlich. Er ging sofort ans Werk. Selbstverständlich pflanzte er dem neuen Wesen, nebst dem freien Willen, auch dieses besondere Sehnen nach jemandem, den man lieb haben konnte und von dem man geliebt wurde, mit ein. Und Gott war sehr zufrieden.

Als der Mensch schon eine Weile auf der ebenfalls von Gott geschaffenen Erde wandelte, entschied er sich eines Tages, sich **die grosse Sehnsucht** vom

Hals zu schaffen. Dieses dauernde Bauchweh, so nannte er es, war ihm lästig. Er hatte genug davon, sich den ganzen Tag bloss zu sehnen und nie zur Erfüllung zu gelangen. Als er am nächsten Tag beim Aufräumen zwei Zeiger unterschiedlicher Länge unter seinem Bett entdeckte, erfand er die Uhr. Fortan richtete er sein Leben nur noch nach deren Zeit. Er war nun dauernd in Bewegung und beschäftigte sich mit vielen Unnötigkeiten. Damit hatte er soviel zu tun, dass er das merkwürdige Gefühl in der Magengegend bald nicht mehr spürte. Doch hie und da stellte es sich wieder ein, sogar heftiger als zuvor. Und der Mensch begann sich zu fragen, was Gott wohl mit der ganzen Sache im Schilde führt.





# Teil C: Liturgischer Ablauf

## Liturgie

Um den Predigtteil herum sollen die anderen liturgischen Stücke gebaut werden. Betrachten Sie auch die nachfolgenden Tipps als unverbindliche Vorschläge. Sie können sie ändern, kürzen, ergänzen, ganz so, wie es Ihrer Gruppe passend erscheint. Halten Sie sich aber im Grossen und Ganzen an das Gerüst des reformierten Gottesdienstes, wie Sie es im Reformierten Gesangbuch unter Nummer RG 150 finden. Dieses Gottesdienstgerüst ist typisch reformiert und stellt eine Gemeinsamkeit unter den reformierten Gemeinden der Deutschschweiz dar. Bitte vergessen Sie nicht, dass der Gottesdienst nicht viel länger als eine Stunde dauern sollte! Und vergessen Sie auch nicht, der Gemeinde innerhalb dieser Stunde zwei oder drei Mal die Gelegenheit zu geben, aufzustehen. Es gibt örtliche Gewohnheiten, zu Liedern oder zu Gebeten immer aufzustehen. Diese sollten Sie nach Möglichkeit beachten.

## Vor dem Gottesdienst

Ermöglichen Sie es auch Familien mit Kindern, am Gottesdienst teilzunehmen, indem Sie einen Kinderhort und/oder gleichzeitig eine Sonntagschule anbieten. Wenn Sie anschliessend an den Gottesdienst noch ein Zusammenbleiben vorsehen, denken Sie auch da an ein Kinderprogramm!

## Eingangsspiel

Musik und Sehnsucht hängen eng zusammen. Allerdings gehen die Vorlieben der Leute weit auseinander. Als Gemeindeglieder kennen Sie den Geschmack Ihrer Gottesdienstteilnehmenden und können darum beurteilen, welche Art von Musik hier passend ist. Gute Qualität ist eine unerlässliche Voraussetzung und erfahrungsgemäss reisst im kirchlichen Kontext fulminante, virtuos vorgetragene Musik mit Wiedererkennungseffekt am meisten mit. Das darf durchaus «profane», weltliche Musik sein, denn für uns Reformierte kommt es darauf an, dass ein Stück passt – und wenn es im Gottesdienst zum Thema bzw. zur Stimmung passt, wird daraus liturgische Musik. Und noch etwas: es muss nicht unbedingt Orgelmusik sein; Hauptsache, sie ist gut!

## Gruss- und Eingangswort

In vielen Gottesdiensttraditionen ist es Brauch, dass das erste Wort nicht eine persönliche Begrüssung ist, sondern ein ehrwürdiges Wort (meist ein Bibelvers oder Worte aus der Literatur), welches das Kommende anklingen lässt.

Beispiele:

*Von deinen Sinnen hinausgesandt,  
geh bis an deiner Sehnsucht Rand;  
gib mir Gewand.*

*Lass dir alles geschehn: Schönheit und Schrecken.  
Man muss nur gehn: Kein Gefühl ist das fernste.  
Lass dich von mir nicht trennen.  
Nah ist das Land,  
das sie das Leben nennen.*

*(Rainer Maria Rilke aus «Das Stundenbuch»)*

*«Komm, froher Tag, o komm, der unsere Sehnsucht  
stillet, der das Verheissungswort im ganzen Sinn  
erfüllet: Nun ist das Reich, die Kraft, die Macht  
und die Herrlichkeit des Herrn und seines Christ  
in Ewigkeit.» (Württemberg um 1800)*

*«Es wird herrlich werden, so weit die Welt ist.»  
(Micha 5,3)*

Und als Kanzelgruss fügen Sie folgende Worte an:

*«Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und  
die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des  
heiligen Geistes sei mit euch allen.» Amen.  
(2. Korintherbrief 13,13)*

Erst danach soll eine persönliche Begrüssung in Alltagssprache folgen. Weisen Sie auf den besonderen Anlass hin und nennen Sie das Thema. Stellen Sie die Vorbereitungsgruppe vor und alle Andern, die in dieser Feier eine Aufgabe erfüllen, die Musikerin, den Sigristen.



### **Eingangslied**

Das Gesangbuch enthält ein detailliertes Inhaltsverzeichnis ab Seite 19. Dort sehen Sie, dass RG 156 bis 169 der «Eröffnung und Sammlung» im Gottesdienst gewidmet sind. Sie können auch eines aus den Abteilungen «Anbetung und Lob» und «Lob und Dank» nehmen, welches das Thema «Sehnsucht» explizit oder implizit anklingen lässt und für den Anfang des Gottesdienstes geeignet ist. Auch unter «Psalmen und andere biblische Gesänge» ab RG 1 gibt es Lieder, die sich als Eingangslied eignen. Wählen Sie für den Anfang des Gottesdienstes ein Bekanntes aus. Die Organistin kann Ihnen sagen, welche Lieder Ihre Gemeinde gut kennt. Eine Liste von allgemein gut bekannten Liedern finden Sie auf [www.kernlieder.ch](http://www.kernlieder.ch).

### **Gebet**

Dieses erste Gebet dient dazu, die Gemeinde zu sammeln. Es stellt die Einzelnen, die zur Kirche gekommen sind, als Gemeinschaft vor Gott. Bitten Sie auch um die spürbare Gegenwart Gottes in diesem Gottesdienst.

Zum Beispiel:

*Gott, du bist im Kommen.  
Wir sehnen uns nach dir, wir brauchen dich;  
geh nicht an uns vorbei, sei unser Gast  
und lass zum Segen geraten,  
wenn wir uns begegnen  
an diesem Tag, – in dieser Zeit:  
Dass unsere Sehnsucht erfüllt wird,  
dass unserer Mühe sich lohne,  
unser Leben gelinge,  
unsere Gedanken Freude wecken.*

*Gott, wenn Du da bist wird der Tag zum Fest  
und alle finden Grund,  
sich miteinander zu freuen  
verwandelt von deiner Zuneigung  
zu uns überreizten Menschen,  
die wir dir die Zeit stehlen.*

*Suche uns auf, Gott.  
Beschenke uns mit deiner Gegenwart.<sup>3</sup>  
Amen.*

### **Lied**

Das Lied RG 706 «Nada te turbe» mit dem Mundart-Text (siehe Liederliste) kann die Lesung umrahmen. Andere Beispiele sind RG 30 oder ein anderes Taizélied.

### **Schriftlesung**

Beispiele aus der Bibel für die Sehnsucht nach Gott sind etwa: Psalm 38; 42; 63; 84; 130 sowie Matthäus 5,6.

Nach der Schriftlesung empfiehlt sich ein Moment der Stille. Sie eröffnet einen Raum, in dem das Gehörte in uns nachklingen und vielleicht etwas in uns anklingen lassen kann.

Vielleicht bringt Sie die Textsammlung auf weitere Ideen.

### **Lied**

Mit RG 706 schliessen wir den Rahmen um die Lesung. Mit sehnsuchtsvollen Worten betet z. B. auch Lothar Zenetti im Lied RG 213 «Ich steh vor dir mit leeren Händen»; ebenso Hans Wegmann im Lied RG 215 «Herr, wir warten arm und hungrig».

### **Predigtteil**

Wir wollen in diesem Teil bewusst nur einige wenige Hilfestellungen notieren und inhaltlich nicht vorgreifen. Somit ist viel Freiraum gewährt.

Als Grundlage für die Predigt könnten die beiden Texte «Roma Termini» und «Alles beginnt mit der Sehnsucht» aus Teil B dienen. Reizvoll wäre es, die beiden Texte miteinander ins Gespräch zu bringen.

Was ist für Sie Sehnsucht? Was führt Gott wohl im Schilde mit der grossen Sehnsucht? Wie gehen wir Menschen damit um? Hilft uns dabei der Glaube, die Bibel?

Die Predigt auf zwei oder drei Personen zu verteilen, vereinfacht die Sache. Lesen Sie sich bei den Vorbereitungen eigne Textfragmente vor und ergänzen Sie einander. Vielleicht ergibt sich daraus sogar ein Dialog, der die Gottesdienstbesucherinnen und Gottesdienstbesucher packen könnte. Vielleicht ist zwischen den Beiträgen ein kleines Musikstück oder eine Liedstrophe vonnöten.

Vielleicht finden Sie in Teil A und D weitere Anregungen für menschliche Sehnsüchte. Auch ein Liedtext oder ein Gedicht können zum Predigttext werden.

Vor allem: Werden Sie persönlich und geben Sie etwas preis von Ihren eigenen Sehnsüchten!

### **Zwischenspiel nach der Predigt**

<sup>3</sup> Nach «Gottesdienst menschlich: eine Agende», Peter Hammer Verlag Wuppertal 1990, Seite 239.



### Lied

An Stelle eines Zwischenspiels könnte auch ein Lied passen. Zum Beispiel sind einige Taizélieder geeignet, um unsere Sehnsüchte auszudrücken:

- RG 169 Jésus le Christ
- RG 704 Meine Hoffnung und meine Freude

Im Liederheft von Taizé zu finden:

- Jesus, remember me
- O Christe Domine Jesu
- Beati voi poveri
- Bleib mit deiner Gnade
- Wait for the Lord

### Abkündigungen

Stellen Sie sicher, dass die kirchlichen Amtshandlungen der Woche korrekt und würdig vorgetragen werden. Sind Angehörige von Verstorbenen im Gottesdienst, ist besondere Sorgfalt geboten. Nach der Bekanntgabe von Bestattungen empfiehlt sich ein liturgisches Trostwort wie z. B. Römerbrief 14,8 oder Psalm 37,5 und eine kurze Stille oder ein kurzes Orgelspiel. Beachten Sie hier die Gewohnheiten der Gemeinde!

### Fürbitten

Machen Sie die Sehnsucht zum Thema der Fürbitten. Teilen Sie das Gebet auf; die einzelnen Teile können dann von verschiedenen Personen Ihrer Vorbereitungsgruppe gesprochen werden. Sehen Sie zu, dass die Teile nicht zu kurz sind, damit keine Hektik entsteht. Zwischen den Teilen kann RG 296 «Wir bitten dich, erhöre uns» gesungen werden. Zum Beispiel:

*Lasst uns die Sehnsucht nicht verlieren!  
Wo Gott verloren ging, lasst uns nach ihm suchen,  
lasst uns Geschichten erzählen  
von einem neuen Himmel und einer neuen Erde.*

*Wir bitten dich erhöre uns.*

*Lasst uns die Sehnsucht nicht verlieren!  
Wo die Liebe sich ducken muss,  
lasst uns sie aufrichten,  
lasst uns die Zärtlichkeit neu entdecken  
in den Augen derer, die uns begegnen.*

*Wir bitten dich erhöre uns.*

*Lasst uns die Sehnsucht nicht verlieren!  
Wo das Recht vor die Hunde geht,  
lasst uns den Aufstand wagen,  
lasst uns die Gnade Gottes einschreiben  
in das Herz der Richter.*

*Wir bitten dich erhöre uns.*

*Lasst uns die Sehnsucht nicht verlieren!  
Wo der Friede verwundet wird,  
lasst uns eine Hoffnung ausbreiten  
über die ganze Schöpfung Gottes.*

*Wir bitten dich erhöre uns.*

*In einem Moment der Stille halten wir Gott hin,  
was uns beschäftigt: ...*

Falls Sie die Fürbitten nicht mit dem Unser Vater abschliessen, kann die Stille z. B. so beendet werden:

*Wir danken Dir, dass Du uns hörst. Lass uns alles  
aus deinen gütigen Händen annehmen. Amen.*

### Unser Vater

Nach den Fürbitten können Sie auch direkt ohne «Amen» zum «Unser Vater» überleiten. Benützen Sie dazu folgendes Beispiel:

*«Wir beschliessen unser Gebet, indem wir gemeinsam die Worte sprechen, die Jesus uns zu beten gelehrt hat: ...»*

Das Unser Vater ist dasjenige Gebet, das alle reformierten Gemeinden in der Schweiz und die Kirchen weltweit verbindet. Die Person, die vorspricht, sollte nicht zu leise sprechen, damit sie noch gehört wird, aber auch nicht so, dass sie alle übertönt. Das Tempo sollte regelmässig sein, ohne zu starke Modulation der Stimme.

### Lied

Sie können das Unser Vater auch singen statt sprechen (RG 286 oder 289). Nach dem Unser Vater können Sie eines der Lieder aus dem Kapitel «Bitte und Fürbitte» singen (z. B. RG 293) oder mit einem der oben erwähnten Lieder nochmals das Thema des Gottesdienstes aufnehmen.

### Mitteilungen

Häufig sind die Kollektenziele schon für das ganze Jahr festgelegt. Im Idealfall geht die Kollekte an eine Institution, zu der jemand in der Gemeinde eine Beziehung hat. Diese Person kann dann Informationen aus erster Hand weitergeben. Ist dies nicht möglich, sollte über den Kollektenzweck ausführlich und sachlich informiert werden von jemandem, der/die sich darüber kundig gemacht hat.

Weisen Sie auf die kirchlichen Veranstaltungen der nächsten Woche hin. Laden Sie ein zu dem, was Sie nach dem Gottesdienst noch anbieten. Danken Sie an dieser Stelle denen, die im Vordergrund und auch im Hintergrund mitgewirkt haben, aber werden Sie hier nicht zu lang (man kann verschiedenen Personen zusammen kollektiv danken).

### Sendung

Seien Sie auch hier kurz. Schliessen Sie eventuell mit einer passenden biblischen Weisheit.

Zum Beispiel: Wir entlassen Sie zurück in Ihre Welt mit all ihren Sehnsüchten und mit einem Wort von Friedrich von Schlegel:

*«Die Quelle des Ideals ist der heisse Durst nach Ewigkeit, die Sehnsucht nach Gott, also das Edelste unsrer Natur.»*

### Schlusslied

Hier eignen sich Lieder aus dem Kapitel «Sendung und Segen», z. B. RG 343, 346 oder 347.

### Segen

Segensformulierungen finden Sie unter RG 328 bis 331. Ein modernes Beispiel ist das folgende:

*Möge dann und wann  
deine Seele aufleuchten  
im Festkleid der Freude.*

*Möge dann und wann  
deine Last leicht werden  
und dein Schritt beschwingt wie im Tanz.*

*Möge dann und wann  
ein Lied aufsteigen  
vom Grunde deines Herzens,  
das Leben zu grüssen wie die Amsel den Morgen.*

*Möge dann und wann  
der Himmel und das Glück  
über deine Schwelle treten.*

### Ausgangsspiel

Überlassen Sie der Organistin oder dem Organisten, was hier kommen soll.

### Nach dem Gottesdienst

Die Zeit nach dem Gottesdienst ist eine gute Gelegenheit, noch auf andere Weise dem Thema Sehnsucht nachzugehen. Formen gibt es viele: Predignachgespräch, Kirchenkaffee, Apéro, Brunch, eine gemeinsame Wanderung oder Velotour usw. Vielleicht gibt es auch für den Chor oder die Musiker noch einmal Gelegenheit für einen Einsatz (ein kleines Konzert während des Apéro).



# Teil D: Materialien

## Lieder, Texte und Sprüche

### Liederliste

Das Lied RG 706 Nada te turbe mit dem Mundart-Text kann die Lesung umrahmen.

**Sehnsucht nach Läbe** (Text: Heinz Schmid; nach «Nada te turbe» RG 706 zu singen)

1. Sehnsucht nach Läbe, Sehnsucht nach Liebi  
Wer git d'Erlösig? Wer isch d'Erfüllig?  
Sehnsucht nach Stilli, Sehnsucht nach Füllli  
Jesus Christ – A-men
2. Nüüt macht di unruhig, nüüt macht di ängschtlich.  
Z mitts under Mönsche – gits jez Vertraue.  
Nüüt muesch du fürchte, nüüt muesch verstecke.  
Jesus Christ – A-men

Sehnsuchtsvolle Worte und Klänge sind auch in folgenden Liedern zu finden:

- RG 30 Wie der Hirsch nach frischer Quelle
- RG 34 Sende dein Licht und deine Wahrheit
- RG 162 Gott ist gegenwärtig
- RG 213 Ich steh vor dir mit leeren Händen
- RG 215 Herr, wir warten arm und hungrig
- RG 361 O Heiland, reiss die Himmel auf

- RG 711 Meine Seele dürstet nach dir, mein Gott
- RG 734 Dass Erde und Himmel dir blühen

Einige Taizélieder sind geeignet, um unsere Sehnsüchte auszudrücken:

- RG 169 Jésus le Christ
- RG 704 Meine Hoffnung und meine Freude

Im Liederheft von Taizé zu finden:

- Jesus, remember me
- O Christe Domine Jesu
- Beati voi poveri
- Bleib mit deiner Gnade
- Wait for the Lord

Zur Fürbitte:

- RG 199 und 200 Herr, erbarme dich
- RG 192-198 Kyrie eleison
- RG 296 Wir bitten dich, erhöre uns
- rise up<sup>4</sup> 002 Da berühren sich Himmel und Erde – Wo Menschen sich vergessen
- rise up<sup>4</sup> 205 Da nos un corazon

<sup>4</sup> rise up: Ökumenisches Liederbuch für junge Leute – Lieder und Texte für Gottesdienst, Unterricht und Jugendarbeit; Theologischer Verlag Zürich 2002.

## Texte

### Das unruhige Herz

Lorenz Marti

Es muss mehr geben als die eigene kleine Welt, in der ich mich bewege. Etwas Grosses, Weites, Grenzenloses. Es muss mehr geben als das dauernde Wechselspiel von Schmerz und Freude, Glück und Unglück, Licht und Finsternis. Etwas Bleibendes, Beständiges, Ewiges. Es muss mehr geben als mein isoliertes Dasein als verletzliches und sterbliches Wesen: Etwas Ganzes, Tragendes, Allumfassendes. Es muss so etwas geben wie einen grossen Zusammenhang, in den mein kleines Leben eingebettet ist.

Es muss mehr geben. Die Sehnsucht brennt. Die Welt ist dafür «eine Nummer zu klein geraten» (Kurt Tucholsky). Zwar gibt es scheinbar viele Möglichkeiten, diese Sehnsucht ihrer Erfüllung entgegen zu führen, ganze Wirtschaftszweige mit

ihren überzogenen Glücksversprechungen leben davon. Doch so viel ich auch kaufe und besitze - dahinter lauert eine gähnende Leere. Es bleibt ein innerer Durst, der durch nichts Äusseres gestillt werden kann.

«Was suchst du eigentlich?», frage ich mich manchmal, wenn ich, getrieben von einer dumpfen Kauflust, durch die Einkaufszentren der Stadt hetze. Was suche ich? Wirklich einen neuen Pullover (ich habe doch schon etliche) – oder das Glückserlebnis, das ich mir von ihm erhoffe (wo ich doch weiss, dass dieses nie lange anhält)?

«Was suchst du eigentlich?», fragt Augustinus, der grosse Kirchenlehrer der Antike. Sein Rat: «Suche, was du suchst, aber nicht dort, wo du es suchst.» So kann es geschehen, dass ich den schönen Pullover ins Gestell zurück lege, und etwas enttäuscht, aber leichten Schrittes davon ziehe.

Zwar bin ich immer noch naiv genug, mich von äussern Verlockungen blenden und verführen zu lassen. Doch der Riss bleibt, die Spannung zwischen dem, was ist, und dem, was ich ersehne. Wenn ich meinen Wünschen und Begierden auf den Grund gehe, entdecke ich ein unglaublich tiefes, manchmal fast schmerzhaftes Verlangen. Nur vordergründig richtet es sich auf äussere Dinge. Es geht tiefer. Es ist das Verlangen, das enge Gehäuse meines Daseins zu überschreiten auf etwas Grösseres hin. Die Sehnsucht nach einem Glück, das von keinen äussern Bedingungen abhängig ist. Die Sehnsucht nach Transzendenz.

Augustinus spricht vom «unruhigen Herz», das den Menschen vorantreibt: «Das unruhige Herz ist die Wurzel der Pilgerschaft. Im Menschen lebt eine Sehnsucht, die ihn hinaus treibt aus dem Einerlei des Alltags. Im Grunde seines Herzens sucht er ruhelos den ganz Anderen, und alle Wege, zu denen der Mensch aufbricht, zeigen ihm an, dass sein ganzes Leben ein Weg ist, ein Pilgerweg zu Gott.»

Was auch immer ich suche, dahinter steht mein unruhiges Herz. Es will nicht einen neuen Pullover. Es will mehr. Viel mehr. Es will alles. Das unruhige Herz treibt mich an, immer wieder aufzubrechen und weiter zu ziehen auf einem Weg, der sich im Unendlichen verliert.

Manchmal denke ich, dass es schön wäre, irgendwo anzukommen. Aber von der Mystik lerne ich, dass jeder Schritt auf diesem Weg seine Bedeutung hat, ja dass der Weg selber in einem gewissen Sinne bereits das Ziel ist.

Was mein unruhiges Herz sucht, ist mir womöglich näher, als ich mir selber bin.<sup>4</sup>



<sup>4</sup> Lorenz Marti, *Das unruhige Herz: Wie schnürt ein Mystiker seine Schuhe? Die grossen Fragen und der tägliche Kleinkram*, Herder 2004, 16f.

## Alles beginnt mit der Sehnsucht

*Nelly Sachs (1891 – 1970)*

Alles beginnt mit der Sehnsucht,  
immer ist im Herzen Raum für mehr,  
für Schöneres, für Grösseres.  
Das ist des Menschen Grösse und Not:  
Sehnsucht nach Stille, nach Freundschaft  
und Liebe.

Und wo Sehnsucht sich erfüllt,  
dort bricht sie noch stärker auf.  
Fing nicht auch deine Menschwerdung Gott,  
mit dieser Sehnsucht nach dem Menschen an?  
So lass nun unsere Sehnsucht damit anfangen,  
dich zu suchen,  
und lass sie damit enden,  
dich gefunden zu haben.

*Martin Buber (1878 – 1965)*

Ein junger Jude kommt zu einem Rabbi und sagt:  
«Ich möchte gern zu dir kommen und dein Jünger  
werden.»

Da antwortete der Rabbi: «Gut, das kannst Du,  
aber ich habe eine Bedingung. Du musst mir eine  
Frage beantworten. Liebst Du Gott?»  
Da wurde der Schüler traurig und nachdenklich.  
Dann sagte er: «Eigentlich lieben, das kann ich  
nicht behaupten.»

Der Rabbi sagte freundlich: «Wenn du Gott nicht  
liebst, hast du Sehnsucht danach, ihn zu lieben?»  
Der Schüler überlegte eine Weile und erklärte  
dann: «Manchmal spüre ich die Sehnsucht da-  
nach, ihn zu lieben, recht deutlich, aber meistens  
habe ich soviel zu tun, dass diese Sehnsucht im  
Alltag untergeht.»

Da zögerte der Rabbi und sagte dann: «Wenn du  
die Sehnsucht, Gott zu lieben, nicht so deutlich  
verspürst, hast du dann Sehnsucht danach Seh-  
nsucht zu haben, Gott zu lieben?»  
Da hellte sich das Gesicht des Schülers auf und  
er sagte: «Genau das habe ich. Ich sehne mich da-  
nach, diese Sehnsucht zu haben, Gott zu lieben.»

Der Rabbi entgegnete: «Das genügt. Du bist auf  
dem Weg.»



## Sprüche

Sehnsüchtig grüsst der,  
der ich bin,  
den,  
der ich sein möchte.  
*unbekannt*

Wenn Du ein Schiff bauen willst, so trommele nicht Männer zusammen,  
um Holz zu beschaffen, Aufgaben zu vergeben und die Arbeit einzuteilen,  
sondern lehre den Männern die Sehnsucht nach dem weiten,  
endlosen Meer  
*Antoine de Saint-Exupéry*

Die Quelle des Ideals ist der heisse Durst nach Ewigkeit,  
die Sehnsucht nach Gott, also das Edelste unsrer Natur.  
*Friedrich von Schlegel*

Jeder Mensch kommt mit einer sehr grossen Sehnsucht nach Herrschaft,  
Reichtum und Vergnügen sowie einem starken Hang zum Nichtstun  
auf die Welt.  
*Voltaire*

Die meisten Menschen bringen so das ganze Leben hin,  
dass sie sich von Pfingsten nach Weihnachten und von Weihnachten  
nach Pfingsten sehnen.  
*Theodor Fontane*





Glücklich,  
wer noch mit dem Auge der Sehnsucht sieht.  
*Rupert Hamerling*

Beten ist nicht bitten.  
Es ist ein Sehnen der Seele.  
*Mahatma Gandhi*

Jeder sehnt sich nun einmal nach dem,  
was nicht für ihn bestimmt ist.  
*Paul Ernst*

Ich wollte, ich könnte aus meinem Fleisch schlüpfen und eine Weile  
in meinen Knochen herumsitzen, um mich abzukühlen.  
*Thomas Chandler Haliburtun*

Warum können wir uns nicht in Träumen treffen  
und uns alle unsere Fragen beantworten?  
*Katherine Mansfield*

Das Gelobte Land liegt immer jenseits der Berge.  
*Washington Irving*

Das Leben ist anderswo.  
*Arthur Rimbaud*





# Teil E: Checkliste

Hier die wichtigsten Dinge, die erledigt werden müssen. Notieren Sie dazu, wer eine Sache erledigt und bis zu welchem Zeitpunkt!

## **Von der verantwortlichen Person der Kirchenpflege bzw. dem Pfarramt zu erledigen**

- Mitwirkende suchen
- Weitere Werkhefte bestellen und an Beteiligte weiterreichen
- An Anerkennung für die Mitwirkenden denken

## **Zeitplanung**

- Termin für den Gottesdienst festlegen
- Vorbereitungs- und Auswertungstreffen abmachen

## **Absprachen**

- Kontakt zu Organist/in und eventuell weiteren Musikern, Chor knüpfen
- Kontakt zu Sigrist (er sollte auch bei der Probe dabei sein) herstellen
- Pfarramt fragen: Wer bekommt wann und wie die Informationen für die Abkündigungen und Mitteilungen? Wer legt den Kollektenzweck fest?
- Personen suchen, die bei Kirchenkaffee, Kinderprogramm, Spielgestaltung etc. mit-helfen

## **Öffentlichkeitsarbeit**

- Flyer drucken und verteilen bzw. aushängen
- Hinweise im Kirchenzettel der Tagespresse, in der Lokalpresse, in der Zeitschrift «reformiert.», auf der Homepage der Gemeinde platzieren
- Persönliche Einladungen machen

## **Räume**

- Kirchenraum auch für Probe reservieren
- Nebenräume für Nachgespräch, Kirchenkaffee etc. reservieren

## **Material**

- Technik bereitstellen und testen (Mikrofon, Licht usw.)
- Dekorationsmaterial besorgen
- Liedblatt, Textblatt besorgen
- Das Nötige für den Apéro bereitstellen

## **Finanzen (mit der Kirchenpflege klären)**

- Auslagen für Materialien
- Kosten für Werbung
- Kollektenzweck bestimmen





Höre mein Rufen!

Zur Amsel auf der Tannenspitze:  
Sing dein Lied! Sing dein Lied!  
Auf dass der Frühling kommt!

Zum Rettungswagen mit Blaulicht:  
Fahre zu! Fahre zu!  
Auf dass Leben Leben bleibt!

Zum Menschen, den ich liebe:  
Halt mich fest! Halt mich fest!  
Auf dass ich mich wieder erkenne!

*Heinz Schmid*